



Cookies helfen uns bei der Bereitstellung unserer Dienste. Durch die Nutzung unserer Dienste erklären Sie sich damit einverstanden, dass wir Cookies setzen.

[Weitere Informationen](#)



# Augsburger Allgemeine

[Startseite](#) [Lokales \(Landsberg\)](#) [Es ist alles möglich, aber nichts bewiesen](#)

## Landsberg

---

10. Juli 2008 19:10 Uhr

---

### Es ist alles möglich, aber nichts bewiesen

**Es war der Tag der Experten und Spezialisten zum Thema Waffen, dieser fünfte Verhandlungstag im Prozess um den mutmaßlichen Pitzlinger Heckenschützen. So bestimmten drei Gutachter des bayerischen Landeskriminalamtes (LKA) und ein von der Verteidigung (Joachim Feller, Landsberg) hinzugezogener Gegengutachter den Großteil der Zeit.**

Gefällt mir 0

Teilen

Twittern



Vor allem die Fragen, die Klarheit bringen sollten, ob die Kleinkaliberwaffe des Angeklagten auch als Tatwaffe in Frage käme, mit der am 31. August vorigen Jahres auf eine Pitzlingerin geschossen wurde, wurden ausführlich diskutiert. Und zwar so ausführlich, dass der Vorsitzende Richter [Wolfgang Rothermel](#), mit viel Geduld und Großmut ausgestattet, des Öfteren erste Ansätze von "Vorlesungen und Symposien" im Keim ersticken musste. Klar wurde nach den mehrstündigen Vorträgen, dass der Hartmetallstift, der in der Kopfstütze des beschossenen Autos steckte, laut Aussage des vortragenden LKA-Physikers von der Zusammensetzung nicht identisch sei mit den beiden Stiften, mit denen der Angeklagte bei ihm gefundene Patronen manipuliert hatte, jedoch sehr ähnlich.

Sehr intensiv befasste sich die Verteidigung mit den Gutachten des [LKA](#), die sich um einen möglichen Standort des Schützen, den Schusswinkel und die Frage drehten, ob die Waffe des Angeklagten die Tatwaffe sein könnte. Das Fazit des Gutachters: Die Spuren an den Geschoßresten lassen keinen Ausschluss des Kleinkalibergewehres als Tatwaffe zu, reichen aber als Beweis für eine Zuordnung nicht aus.

Klar war jedoch, dass der Schuss, der am 31. August 2007 von dem in der Nähe des Tatorts arbeitenden Leiter des städtischen Forstamtes, Dr. Gerhard Gaudlitz, vernommen wurde, nach dessen Aussage von einem kleinkalibrigen Gewehr stammen musste. Der Experte erläuterte präzise und glaubhaft, dass große Kaliber ein Doppelknallgeräusch erzeugen, beim Abfeuern und beim Einschlag. Den sogenannten Kugelschlag habe er am 31. August aber nicht gehört.